

Offener Brief an

SWR  
Hörer und Zuschauerservice  
70150 Stuttgart

Geschäftsstelle  
Dr. Anette Rein  
c/o Monika Rohrbach  
Heylstr. 5  
10825 Berlin

Telefon 069-60 60 77 39  
vorstand@bundesverband-ethnologie.de  
www.bundesverband-ethnologie.de

Berlin, den 08.04.2019

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

der bfe vertritt die Interessen freiberuflicher Ethnolog\_innen im deutschsprachigen Raum. Wir beziehen uns mit diesem Brief auf die SWR 2 Radiosendung:

**[Die Grassianer. Eine Völkerkunde](#)**

von Christoph Goldmann

vom 17.02.2019.

Wir bedauern die eher einseitige Parteinahme des Autors zugunsten einer kulturwissenschaftlichen Linken, die sich als besonders tolerant gibt, deren postkoloniale Agenda tatsächlich aber kaum Raum für andere Perspektiven lässt.

Auf den ersten Blick scheint es ein witziger und insofern gelungener dramaturgischer Kniff zu sein, bei einem Radiofeature über ein ethnologisches Thema den Spieß quasi einmal umzudrehen und die „Grassianer“ als „Stamm“ zu betrachten. Ethnolog\_innen kennen diese Versuche, Erzählmuster umzudrehen, z.B. aus diversen „Reverse Anthropology“ Projekten. Bei näherem Hinsehen jedoch wird deutlich, dass hier gar nichts in Frage gestellt wird. Vielmehr wird schlicht eine vermeintlich altbackene DDR-Ethnologie bewusst verniedlicht und es dominiert – einmal mehr – eine westliche Überlegenheitsperspektive. Ist es nicht so, dass der Begriff „Stamm“ gerade von postkolonialen Ethnolog\_innen als biologistisch bzw. essenzialistisch gebrandmarkt und daher bewusst gemieden wird? Und dieser Begriff soll hier auf einmal als unterhaltsame, wertneutrale Bezeichnung gelten? Wohl kaum, denn tatsächlich werden die im Grassi sozialisierten Vertreter des Faches als Hinterwäldler diskriminiert:

*„... der Stamm der Grassianer. Die niemals ihr Gebiet verließen. Ihr Staatsgebiet, ihr Forschungsgebiet. Isolierte Insulaner. In erzwungener Zurückgezogenheit.“*

Der leicht überheblich und gleichzeitig gelangweilt wirkende Tonfall des Sprechers transportiert die gleiche Botschaft, nur auf anderer Ebene. Und diese Spuren der Vergangenheit sollen nun durch die neue Direktorin „abgetragen“ und „entsorgt“ werden. Parallel dazu sollen jetzt wissenschaftlich ungeschulte Künstler die

Sammlungen neu bewerten und ihrem Zorn auf die Fehler der Vergangenheit freien Lauf lassen.

Die Produktion wirkt immer wieder wie eine Glosse oder Satire, zumindest aber wie ein subjektiver Kommentar. Tatsächlich jedoch handelt es sich um ein Feature und da darf man eine ausgewogene Perspektive erwarten. Kritikwürdig ist das Stück aber auch deswegen, weil es unter dem Strich nur wenig zu einem wirklich fundierten Verständnis der diversen Debatten zwischen einer poststrukturalistischen Ethnologie auf der einen, und einer historistisch-idealistischen Ethnologie, wie sie u.a. in der DDR betrieben wurde, auf der anderen Seite beiträgt. Dort, wo man wirklich fundiert ansetzen könnte, um die entscheidenden epistemologischen Unterschiede herauszuarbeiten, fehlt die Tiefe.

Aus der Perspektive eines ethnologischen Berufsverbandes, dem an einer Aufwertung ethnologischer Perspektiven in der Öffentlichkeit gelegen ist, hätten wir uns mehr Differenzierung und eine unpolemische Herangehensweise gewünscht. Ethnologie als akademische Disziplin ist, wie Kultur insgesamt, in einer stetigen Entwicklung. Sie hat, im wahrsten Sinne des Wortes, viele Gesichter, Methoden und theoretische Ansätze. Daher kann sie auch immer nur aus einer Kenntnis ihrer jeweiligen Kontexte verstanden und bewertet werden, die durch einzelne Personen und historische Entwicklungen geprägt sind. Kulturelle Überheblichkeit über den „Stamm der Grassianer“ ist in einem Feature fehl am Platz. Neugier auf deren, möglicherweise unerwarteten, Perspektiven wäre angemessener gewesen.

Trotz dieser kritischen Anmerkungen sprechen wir dem SWR und dem Autor unseren Respekt dafür aus, den Mut gehabt zu haben, ein ethnologisches Thema so vergleichsweise ausführlich zu behandeln. Jean Monnet, einer der Väter des europäischen Einigungsprozesses, hat am Ende seines Lebens gesagt: „Wenn ich noch einmal anfangen könnte, würde ich mit der Kultur beginnen.“

Wir sehen heute, wie wahr dieser Satz ist. Gerade in einer Zeit des fundamentalen Umbruchs, der allenthalben große Unsicherheit hinterlässt. Ein differenziertes und undogmatisches Betrachten von kulturellen Phänomenen ist für den ö/r Rundfunk heute eine entscheidende Aufgabe. Bitte nehmen Sie diese mit der gebotenen Ernsthaftigkeit wahr.

Für den Bundesverband freiberuflicher Ethnolog\_innen e. V.



Dr. Anette Rein  
1. Vorsitzende



Dr. Thorolf Lipp  
2. Vorsitzender